

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 20

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Während des Weltkrieges, als unsere Nordgrenze gegen Deutschland und Oesterreich militärisch so scharf bewacht war, daß keine Maus durchschlüpfen konnte, schwamm in einer Nacht ein Mann über den Rhein. Glücklicherweise landete er am Schweizerufer und wollte eben mit einer Heugabel auf der rechten Schulter den Weg fortsetzen, als ihn die Grenzwatche anhielt und ihn auf den nächsten Posten führte. Dort wurde er genau untersucht und bis auf Herz und Nieren durchforstet. Aber außer der Heugabel konnte auf dem Schmuggler und Spion nichts Auffallendes gefunden werden. Er gab an, daß er drüben im Oesterreichischen geheuet habe und dann auf dem Heimweg wie in seinen Bubenjahren samt der Heugabel über den Rhein geschwommen sei. Da man dem Manne aber nicht traute, schickte ihn der Korporal samt der Heugabel in Begleitung zweier Soldaten landeinwärts auf das Kommando. Schon nach wenigen Minuten nahm der Gefangene Reißaus und verschwand unter Zurücklassung seiner Heugabel in den Dschungeln des Rheintals. Der aufsehenerregende Vorfall wurde sofort dem Abteilungs-Kommando gemeldet und ihm zugleich die Heugabel als Beweisstück überbracht. Das Abteilungs-Kommando nahm von der unsauberen Geschichte Kenntnis und meldete sie in einem längeren Protokoll an die Zollverwaltung mit dem Ersuchen um Antwort, was mit der zurückgebliebenen Heugabel anzufangen sei. Nach Kenntnisnahme des erwähnten Protokolls entschied die Zollverwaltung, daß die militärische Einheit, die im Rheintal den Grenzdienst versee, die bezügliche Heugabel als Eigentum beanspruchen und sie verkaufen bzw. verwerten könne, sofern sie dafür den im Eidgen. Zolltarif vorgesehenen Einfuhrzoll bezahle.

Soviel ich vernommen habe, weigerte sich das betreffende militärische Abteilungs-Kommando, für die alte, ein paar Rappen wertige Heugabel noch einen besondern Einfuhrzoll zu bezahlen. Es stellte sie deshalb der Schweiz. Zollverwaltung zur Verfügung.

Offentlich hat diese Behörde die erwähnte Heugabel nicht einfach ihrem Schicksal überlassen, sondern sie durch einen Oberzöllner von Chur oder Bern aus aussuchen, schätzen und verwerten lassen, selbstverständlich unter vorheriger Protokollierung und nachheriger Kenntnisgabe an die schweizerische Oberzolldirektion!

*

Rumor

Daß er den ärgsten Sauertopf zum Lachen zwingt Ist's, was der Nebelspalter fertig bringt.



Der eine findet Geist
indem er in die Zeitung guckt;

der andere zumeist
indem er schluckt.

Alles blüht!

Nun sind die Blüten wieder da
In Baum und Busch und Grase.
Mit zarten roten Tupfen schmückt
Sogar sich meine Nase.

Sie ist ein Teil ja der Natur,
In ihrer Art auch tüchtig,
Als edles Duftkontrollorgan
Im Mai besonders wichtig.

Sie ist das Tor für den Genuß
Und muß uns ähnlich dienen
Als Zufahrt, wie's der Rüssel tut
Bei Faltern und bei Bienen.

Drum achte sie ein jeder, auch
Wenn sie von roten Tupfen
Zur Zeit erglänzt! Es könnte sie
Sonst fürchterlich verschnupfen! u. u.

*

Bei Neureichs

Dame: „Wir waren gestern im Stadttheater. Die Akustik ist doch wirklich herrlich.“

Frau Neureich: „Als was trat sie denn auf?“

Lieber Nebelspalter!

Lugano, die Perle der Südschweiz, bietet nicht allein landschaftliche Reize besonderer Art, es hat auch schöne Gebäude, Denkmäler, usw. Im herrlichen Parco Civico ist u. a. eine Statue: Der sterbende Sokrates, von der es auch eine wohlgelungene photographische Aufnahme gibt, die als Postkarte verkauft wird. — Kommt da kürzlich „Frau Raffke“ aus Berlin in eine hiesige Buchhandlung, um ihre literarischen Bedürfnisse durch Einkauf des allerneuesten Tarzanbandes zu decken. Sie sieht dabei die oben erwähnte Ansichtskarte und auf ihre Frage, was der „tote Mann“ zu bedeuten habe, wird ihr die Antwort, es sei die Statue, der sterbende Sokrates, worauf sie staunend ausruft: „Ach, der is hier ja gestorben?“

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche